HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTSARCHIV

UNIVERSITÄT HEIDELBERG
ZUKUNFT SEIT 1386

Internationale Tagung des Arbeitskreises

„Historische Gelehrten- und Wissenschaftssprachen“ (HiGeWiS)

Mehrsprachigkeit und Übersetzung in der Geschichte der deutschen Wissenschafts- und Gelehrtensprachen

5. - 6. März 2026

Organisation:

Stefaniya Ptashnyk (Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Universität Heidelberg)

Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)

Ingo Runde (Universitätsarchiv Heidelberg)

Veranstaltungsort:

Universitätsarchiv Heidelberg

Akademiestraße 4-8

D-69117 Heidelberg

Mit freundlicher Unterstützung der Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Übersicht:

A / Programm (Stand: 12.12.2025) 3

B / Book of Abstracts (alphabetisch) 6

C / Anreise & Unterkunft 24

D / Kontakt 25

Programm

(Stand: 12.12.2025)

Mittwoch
4. März 2025

ab 19 Uhr - *Auftakt zur Tagung / Gemeinsames Abendessen*

Donnerstag
5. März 2025

09:00 – 09:30	Stefaniya Ptashnyk (Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Universität Heidelberg), Wolf Peter Klein (Universität Würzburg), Michael Prinz (Universität Uppsala), Ingo Runde (Universitätsarchiv, Heidelberg) & N.N. (Universität Heidelberg)	Eröffnung der Tagung, Grußworte und Organisatorisches

Themenblock 1: Übersetzen und die Sprache(n) der Naturwissenschaften

09:30 – 10:00	Bettina Lindner-Bornemann (Universität Hildesheim)	Zwischen Übersetzung und Eigenständigkeit. Zur Vermittlung antiken Wissens im ‚Deutschen Ptolemäus‘
10:00 – 10:30	Aaron Schwarz (Universität Innsbruck)	*Algorismus (vulgaris)* – Spätmittelalterliche Rechenbücher im Spannungsfeld von Übersetzungspraktiken und -kontexten
10:30 – 11:00	Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)	*Catechu* = *Japanische Erde*? Geographische Referenzialität in den terminologischen Übersetzungen der frühen Neuzeit
11:00 – 11:30		*Kaffeepause*
11:30 – 12:00	Laura Balbiani (Universität Mailand)	Zwischen Wissensvermittlung und sprachlicher Innovation: Christian Knorr von Rosenroth als Übersetzer naturwissenschaftlicher Texte
12:00 – 12:30	Isabella Ferron (Universität Modena)	Terminologie und wissenschaftliche Metaphern in der italienischen Übersetzung von Ernst Haeckels „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ (1892)

12:30 – 14:00		*Mittagspause*

Themenblock 2: Übersetzungen und die Sprache des Rechts

14:00 – 14:30	Andreas Deutsch (Heidelberger Akademie der Wissenschaften)	Napoleons Kodifikations-Imperialismus und sein Einfluss auf die deutsche Rechtssprache
14:30 – 15:00	Sarah Del Grosso (Universität Mainz)	Übersetzungsstrategien in deutschen Übersetzungen der napoleonischen Gesetzbücher am Beispiel der Rechtsterminologie
15:00 – 15:30		*Kaffeepause*

Themenblock 3: Übersetzen und die Geschichtsschreibung

15:30 – 16:00	Hans-Jürgen Lüsebrink (Universität Saarbrücken)	Historiographie und interkulturelle Aushandlung. Zur produktiven Dynamik der Übersetzung und Rezeption französischer Geschichtswerke des 18. Jahrhunderts im zeitgenössischen Deutschland (am Beispiel von G.-T. Raynals „Histoire des deux Indes“)
16:00 – 17:00	Dr. Ingo Runde & Gabriel Meyer, M. A. (Archiv der Universität Heidelberg)	Führung durch das Universitätsarchiv
17:00 – 18:00	Wolf Peter Klein (Universität Würzburg), Michael Prinz (Universität Uppsala),	Organisatorisches Treffen des Arbeitskreises HiGeWis
Ab 19:00		*Gemeinsames Abendessen*

Freitag
6. März 2025

Themenblock 4: Übersetzen im Fachbereich der Philosophie

09:30 – 10:00	Giuseppe Landolfi Petrone (Mailand)	Deutsche Übersetzungen von Beccarias *Dei delitti e delle pene*: Aufklärungsdiskurs und Rechtsphilosophie im 18. Jahrhundert
10:00 – 10:30	Alessandra Zurolo (Universität Neapel)	Die Übersetzung Beccarias im deutschsprachigen Raum: Eine sprachvergleichende Perspektive

10:30 – 11:00		Kaffeepause

Themenblock 5: Übersetzen für die theologische (Fach-)Welt

11:00 – 11:30	Almut Mikeleitis-Winter (Sächsische Akademie der Wissenschaften)	Psalmenexegese althochdeutsch – Zur Konstituierung theologischer Fachsprache im Prozess des Übersetzens bei Notker von St. Gallen (um 950–1022)
11:30 – 12:00	Heike Hawicks (Heidelberger Akademie der Wissenschaften)	Niederdeutsch – Lateinisch – Ripuarisch – Thüringisch – Italienisch: Zur Überlieferungs- und Übersetzungsgeschichte eines theologischen Textes von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts
12:00 – 13:00		*Mittagspause*

Themenblock 6: Die Entwicklung der Fachsprachen im Bereich der Psychiatrie und Psychoanalyse

13:00 – 13:30	Joel Feldkamp / Friedrich Markewitz (Universität Paderborn)	Von Melancholie über dépression zur major depression. Zu Relevanz und Wandel anderssprachsystemischer Elemente in der psychiatrischen Fachkommunikation des 19. und 20. Jahrhunderts
13:30 – 14:00	Jana Dietzel (Universität Hildesheim)	Verlorene Verortung? Zur Übersetzung von Metaphern in Freuds psychoanalytischen Texten
14:00 – 14:30		*Kaffeepause*

Themenblock 7: Übersetzen zwischen Alltags- und Fachwelten

14:30 – 15:00	Sabina Tsapaeva (Technische Universität Dresden)	Übersetzen zwischen Alltags- und Fachwelten: Historische Fremdsprachenlehrwerke des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Fokus
15:00 – 15:30	Stefaniya Ptashnyk (HAdW/Universität Heidelberg)	Abschlussdiskussion & Ende der Tagung

Laura Balbiani

Università Cattolica del Sacro Cuore (Milano)

laura.balbiani@unicatt.it

Zwischen Wissensvermittlung und sprachlicher Innovation: Christian Knorr von Rosenroth als Übersetzer naturwissenschaftlicher Texte

Abstract

Der schlesische Jurist Christian Knorr von Rosenroth (1636–1689), der 1660 vom gelehrten Pfalzgrafen Christian August an den Sulzbacher Hof berufen wurde, war zeitlebens als Herausgeber, Übersetzer und Kulturvermittler tätig. Angeregt durch seinen engen Freund Franciscus Mercurius van Helmont widmete er sich der Übertragung zahlreicher naturwissenschaftlicher Werke.

Diese Tätigkeit war Teil eines umfassenden sozio-kulturellen Bildungsprogramms, das Übersetzen als einen integrierten europäischen Diskurs verstand und zur Wissensvermittlung in einem breiteren Kontext beitragen sollte. Zu seinen Übersetzungen zählen Giovan Battista della Portas *Magia naturalis* von (Sulzbach 1680), der *Ortus medicinae* von Johan Baptist van Helmont (*Aufgang der Artzney-Kunst*. Sulzbach 1683) und die *Pseudodoxia epidemica* des Engländers Thomas Brown (1680).

Anhand der Übersetzung der *Magia naturalis* lässt sich exemplarisch zeigen, dass Knorrs Leistung weit über eine reine Sprachübertragung hinausging: Sein Vorgehen entspricht dem eines kritischen Herausgebers und Kommentators. Er strukturierte den Originaltext neu (u.a. durch nummerierte Absätze), korrigierte Fehler und fügte „nothwendige Anmerckungen“ hinzu. Diese dienten dazu, Inhalte aus früheren Ausgaben zu integrieren, auf neuere Sekundärliteratur zu verweisen und den Text um zeitgenössische Experimentberichte zu erweitern.

Knorr verfolgte dabei zwei zentrale Ziele: eine präzise Wiedergabe der fachlichen Terminologie und eine flüssige, gepflegte wissenschaftliche Prosa. Für ihn war das Übersetzen ein Mittel, um den durch jahrzehntelange Kriegsverwüstungen entstandenen kulturellen Rückstand des deutschen Sprachraums gegenüber seinen europäischen Nachbarn aufzuarbeiten.

Literatur

Della Porta, Giovan Battista: *Magia naturalis, sive de miraculis rerum naturalium libri IV*. Neapoli 1558.

Della Porta, Giovan Battista: *Magiae naturalis libri XX*. Neapoli 1589. [Kritische Ausgabe: Edizione Nazionale delle opere di Giovan Battista della Porta, Bd. 1. A cura di Alfonso Paolella. Napoli: ESI 2024.]

Della Porta, Giovan Battista: *Magia Naturalis, oder Haus- Kunst- und Wunder-Buch [...] heraus gegeben Durch Christian Peganium, sonst Rautner genannt*. Sultzbach 1680.

van Helmont, Johan Baptista: *Aufgang der Artzney-Kunst*. Sulzbach 1683. [Repr. Nachdruck mit Nachwort und Werkverzeichnis von Friedhelm Kemp. München 1981.]

Brown, Thomas: *Pseudodoxia Epidemica, Das ist: Untersuchung derer Irrthümer, so bey dem gemeinen Mann, und sonst hin und wieder im Schwange gehen*. Franckfurt 1680.

Balbiani, Laura: *Die Übersetzung der Magia naturalis von Giovan Battista Della Porta: Christian Knorr von Rosenroth als Vermittler naturwissenschaftlicher Kenntnisse*. In: Morgen-Glantz 11 (2001), S. 105-123.

Balbiani, Laura: *La Magia naturalis di Giovan Battista Della Porta. Lingua, cultura e scienza in Europa all'inizio dell'età moderna*. Bern u.a.: Peter Lang 2001.

Battafarano, Italo Michele: *„Von der Phantasie der Tarantel-Spinnen zu dieser oder jener Farbe". Oder von der substantiellen Gleichheit aller Teile der Natur in Christian Knorrs von Rosenroth kommentierter Übersetzung von Giovan Battista Della Portas „Magia Naturalis" (1589) aus dem Jahre 1680*. In: Morgen-Glantz 5 (1995), S. 55-75.

Battafarano, Italo Michele: *Übersetzen und Vermitteln im Barock im Zeichen der kulturellen Angleichung und Irenik: Opitz, Harsdörffer, Hoffmanswaldau, Knorr von Rosenroth*. In: Morgen-Glantz 8 (1998), S. 13-61.

Brady, Philip: *Christian Knorr von Rosenroth und England. Sir Thomas Brownes „Pseudodoxia" eingedeutscht*. In: Morgen-Glantz 3 (1993), S. 137-154.

Czapla, Ralf Georg: *„Wie man recht verteutschen soll". Der Traktat des Justus Georg Schottelius als Paradigma einer Übersetzungstheorie in der Frühen Neuzeit*. In: Morgen-Glantz 8 (1998), S. 197-226.

Finke, Manfred: *Sulzbach im 17. Jahrhundert. Zur Kulturgeschichte einer süddeutschen Residenz*. Regensburg: Pustet 1998.

Jaitner, Klaus: *Der Pfalz-Sulzbacher Hof in der europäischen Ideengeschichte des 17. Jahrhunderts*. In: Wolfenbütteler Beiträge 8 (1988), S. 273-404.

Kaminski, Nicola: *Hellwig – Vallinus – van Helmont/Knorr von Rosenroth. Boethius' Consolatio Philosophiae im Fadenkreuz einer konfessionalisierten Philologie*. In: Reinhold F. Glei, Nicola Kaminski, Franz Lebsanft (Hrsg.): *Boethius christianus? Transformationen der „Consolatio Philosophiae" in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Berlin: de Gruyter 2010, S. 261-301.

Klein, Wolf-Peter: *Am Anfang war das Wort. Theorie- und wissenschaftsgeschichtliche Elemente frühneuzeitlichen Sprachbewußtseins*. Berlin: Akademie Verlag 1992.

Noe, Alfred / Roloff, Hans-Gert: *Die Bedeutung der Rezeptionsliteratur für Bildung und Kultur der Frühen Neuzeit (1400-1750)*. Beiträge zur ersten Arbeitstagung in Eisenstadt (März 2011). Bern: Peter Lang 2012.

Rank, Adolf: *Christian Knorr von Rosenroth – Leben und Wirken eines Universalgelehrten am Hofe des Sulzbacher Pfalzgrafen Christian August*. In: Johannes Hartmann (Hrsg.): Das Neustadt-Viertel. Festschrift zur Sanierung der Sulzbacher „Neustadt" 2010. Sulzbach-Rosenberg: Stadtarchiv 2010, S. 119-130.

Zeller, Rosmarie: *Knorr von Rosenroth, Christian*. In: *Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Frühe Neuzeit in Deutschland 1620-1720. Berlin: de Gruyter 2024 (Bd. 4, Sp. 532-546).

Sarah Del Grosso

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

delgrosso@uni-mainz.de

Übersetzungsstrategien in deutschen Übersetzungen der napoleonischen Gesetzbücher am Beispiel der Rechtsterminologie

Abstract

In der Napoleonischen Zeit sind die modernen französischen Gesetzbücher in verschiedene Sprachen übersetzt worden, so auch ins Deutsche. Alle Gesetzbücher sind mehrfach übersetzt worden, besonders häufig der *Code civil*, der bis 1815 über zehn Mal ins Deutsche übertragen wurde. Bei den ein- oder zweisprachig gedruckten Übersetzungen handelt es sich teils um amtliche, teils um private Übersetzungen (Deutsch 2024). Die übersetzenden Juristen haben Kenntnis von den anderen Übersetzungen, Einflüsse sind belegbar und Diskussionen z. B. in Zeitschriften erhalten (Deutsch 2024, Del Grosso & Schreiber in Vorb.). Zudem haben einzelne Übersetzer ihre Reflexion über Sprache und Übersetzen dokumentiert (z. B. Del Grosso 2025). Diese Reflexion bezieht sich vornehmlich auf die Verwendung der Fachterminologie, die bis heute als besonderes Übersetzungsproblem bei Rechtstexten gilt (z. B. Griebel 2013, Pommer 2006, Reinart 1993), was u. a. mit Konzepten zu tun hat, für die es in der Zielrechtskultur keine Entsprechung gibt (z. B. Del Grosso 2021 zur italienischen Übersetzung des *Code de commerce*). Dazu kommt, dass aufgrund der politischen Situation in dieser Zeit im Plural von verschiedenen Zielrechtskulturen gesprochen werden muss.

In meinem Beitrag möchte ich am Beispiel der Übersetzungen des *Code de commerce* unterschiedliche Übersetzungsstrategien in Bezug auf die Rechtsterminologie vorstellen. Unabhängig von einer generellen Tendenz der Epoche zu wörtlichen Übersetzungsstrategien (Šarčević 1997) zeigt sich am Umgang der Übersetzenden mit der Rechtsterminologie, dass auch Individualentscheidungen sowie Einflüsse anderer Übersetzungen eine Rolle spielen. Neben verschiedenen Verfahren der Entlehnung (z. B. Schreiber 2024 zu Lehn- und Erbwörtern in zwei Übersetzungen der französischen Verfassung) fallen in den Übersetzungen Erklärungen in Fußnoten auf sowie Ergänzungen von ausgangs- oder zielsprachlichen Termini in Klammern. Abgerundet wird der Beitrag mit der Betrachtung von Besprechungen und Kritiken der Übersetzungen, wie sie etwa in Fachzeitschriften der Zeit zu finden sind, und die mitunter die Ebene der sachlichen Kritik verlassen.

Literatur

Del Grosso, Sarah (2021): „Die Übersetzung des napoleonischen Handelsgesetzbuches und ihr Einfluss auf die italienische Rechtssprache am Beispiel von *banqueroute* und *faillite*“, in: *Parallèles* 33(1), 119-134, https://www.paralleles.unige.ch/files/7216/1934/2954/Paralleles-33-1_DelGrosso.pdf.

Del Grosso, Sarah (2025): „Sprach- und Übersetzungsreflexion in der deutschen Übersetzung des napoleonischen *Code de commerce* durch Christian Daniel Erhard", in: *trans-kom* 18(1), 309-329, https://www.trans-kom.eu/bd18nr01/trans-kom_18_01_16_Del_Grosso_Erhard.20250707.pdf.

Del Grosso, Sarah & Schreiber, Michael (in Vorb.): „Retranslating the Code Civil – How Legal Translations are influenced by earlier Translations“, erscheint voraussichtlich 2027 in *Perspectives*.

Deutsch, Andreas (2024): „Untervogt, Procurator oder Aftervormund? Zu den deutschsprachigen Übersetzungen des Code civil während der napoleonischen Ära“, in: *trans-kom* 17(1), 40-72, https://www.trans-kom.eu/bd17nr01/trans-kom_17_01_04_Deutsch_Untervogt.20240628.pdf.

Griebel, Cornelia (2013): *Rechtsübersetzung und Rechtswissen. Kognitionstranslatorische Überlegungen und empirische Untersuchung des Übersetzungsprozesses*. Berlin: Frank & Timme.

Pommer, Sieglinde (2006): *Rechtsübersetzung und Rechtsvergleichung. Translatologische Fragen zur Interdisziplinarität*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Reinart, Sylvia (1994): *Terminologie und Einzelsprache. Vergleichende Untersuchung zu einzelsprachlichen Besonderheiten der fachsprachlichen Lexik mit Schwerpunkt auf dem Sprachenpaar Deutsch-Französisch*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Šarčević, Susan (1997): *New approach to legal translation*. Den Haag/London/Boston: Kluwer Law International.

Schreiber, Michael (2024): „Rechtsübersetzungen während der französischen Herrschaft im Rheinland. Projektbeschreibung und erste Ergebnisse“, in: *trans-kom* 17(1), 6-20, https://www.trans-kom.eu/bd17nr01/trans-kom_17_01_02_Schreiber_Rechtsuebersetzung.20240628.pdf.

Andreas Deutsch

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Deutsch@hadw-bw.de

Napoleons Kodifikations-Imperialismus und sein Einfluss auf die deutsche Rechtssprache

Abstract

Napoleon verlangte von allen mit ihm verbündeten und von ihm unterworfenen Staaten, also auch zahlreichen deutschen Territorien, die Übernahme des französischen Rechts. Mit den berühmten „Cinq codes“, den fünf napoleonischen Gesetzbüchern, hatte der französische Kaiser eine hoch moderne Gesetzgebung schaffen lassen. Die Übernahme dieses der deutschen Rechtstradition fremden Stoffes binnen kürzester Zeit stellte die deutschen Juristen vor gewaltige Herausforderungen. Die juristischen Fachdebatten sind hierbei nicht zuletzt von Übersetzungsproblemen geprägt. Neben zahlreichen teils amtlichen, teils fachwissenschaftlichen Übersetzungen des „Code Napoléon“ entstanden Gesetzes-Kommentierungen und Fachbücher, die einen neuen Wortschatz etablierten, der in der Rechtssprache zum Teil bis heute nachwirkt.

Jana Dietzel

Institut für Interkulturelle Kommunikation, Universität Hildesheim

dietzel@uni-hildesheim.de

Verlorene Verortung? Zur Übersetzung von Metaphern in Freuds psychoanalytischen Texten

Der Beitrag widmet sich der Übersetzung von Metaphern in den psychoanalytischen Werken Sigmund Freuds und nimmt dabei die Rolle von Metaphern als Verortungspraktiken (Kalwa 2021) in den Blick. Ausgehend von einer kognitionslinguistischen Analyse der deutschen Originaltexte lassen sich metaphorische Strukturen identifizieren, die nicht nur auf einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft verweisen, sondern auch Freuds medizinische Ausbildung und sein Selbstverständnis als Naturforscher (Freud 1900) erkennen lassen. Metaphern fungieren dabei als Anschlussstellen an zeitgenössische Denkstile (Fleck 1980, Schiewe 1996) der Wissenschaft sowie populäre Denkweisen (Freud 1926) und ermöglichen es Freud, seine Konzepte auf wissenschaftlicher und auch gesellschaftlicher Ebene zu positionieren.

Die Studie greift auf einen umfangreichen metasprachlichen Wissensbestand zurück, der in der Forschung zu Freud zugänglich ist und Freuds hohes Sprachbewusstsein sowie seinen gezielten und reflektierten Umgang mit Metaphern belegt. Auf dieser Grundlage lässt sich Freuds Intention im Einsatz von Metaphern mit außersprachlichen Rahmenbedingungen seiner Veröffentlichungen zusammenführen, worin sich nicht zuletzt die Beziehung zwischen Sprachgebrauch und Wissenschaftsentwicklung widerspiegelt. In den englischsprachigen Übersetzungen lässt sich jedoch feststellen, dass nicht alle metaphorischen Konzepte übernommen oder adäquat übertragen wurden. Dadurch droht nicht nur ein semantischer Verlust, sondern auch ein Bruch in der Rezeption von Freuds wissenschaftlicher Verortung.

Der Vortrag diskutiert anhand ausgewählter Textbeispiele die impliziten Verluste, die durch die Auslassung oder Vereinfachung metaphorischer Strukturen entstehen, und beleuchtet die Konsequenzen für die internationale Rezeption psychoanalytischer Schlüsselbegriffe.

Literatur

Fleck, Ludwik (1980 [1935]): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*. *Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektik*. Hrsg. von Lothar Schäfer & Thomas Schnelle. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Freud, Sigmung (1900): *Die Traumdeutung*. Digitalisat: textlog.de. https://www.textlog.de/freud/abhandlungen/traumdeutung/die-traumdeutung.

Freud, Sigmund (1926): Die Frage der Laienanalyse. Digitalisat: Projekt Gutenberg-DE. https://www.projekt-gutenberg.org/freud/laienana/laienana.html.

Kalwa, Nina (2021): *Sprachwissenschaft als Territorium*. *Zur Konstitution von Kern und Grenzen einer Disziplin*. In: Wolf Peter Klein, Matthias Schulz & Sven Staffeldt (Hrsg.): Zur Geschichte der Fach- und Wissenschaftssprache. Identität, Differenz, Transfer. WespA Bd. 23.,71–85.

Schiewe, Jürgen (1996): Sprachenwechsel - Funktionswandel - Austausch der Denkstile. Tübingen: Niemeyer.

Joel Feldkamp / Friedrich Markewitz

Universität Paderborn

jo.fello@outlook.de / frma@mail.uni-paderborn.de

Von *Melancholie* über *dépression* zur *major depression* Zu Relevanz und Wandel anderssprachsystemischer Elemente in der psychiatrischen Fachkommunikation des 19. und 20. Jahrhunderts

Abstract

Die Übernahme fremd(fach)sprachlicher Elemente in das eigene Fachsprachensystem ist ein so unstrittiges wie produktives Phänomen. Übernahmen ergeben sich aus den verschiedensten Gründen, u.a. aufgrund schon etablierter Ausdrücke und Begriffe anderssprachsystemischer Fachsprachsysteme, sodass andere, eigensprachsystemische Termini als Surrogate erscheinen, aufgrund internationaler Austauschprozesse zwischen Wissenschaftler*innen, die durch vereinheitlichte Terminologien erleichtert werden sowie aufgrund ökonomischer Sprachverwendungstendenzen, die zur Nichtbeachtung anderer Termini führen.

Diese Ursachen spielen für sich konstituierende Wissenschaften, auch unter dem Aspekt der Professionalisierung (vgl. Schuster 2010: 231), noch einmal eine gewichtigere Rolle – wie für die Psychiatrie und die psychiatrische Fachkommunikation im 19. sowie z.T. noch 20. Jahrhundert, die vielgestaltig auf anderssprachsystemische Begriffe und Termini zurückgreift, diese aber ebenso weiterentwickelt sowie, aus einer Längsschnittperspektive, austauscht; so kam z.B. dem Französischen als „Vermittlungssprache“ (Schuster 2010: 230) eine wichtige Rolle im 19. und dem Englischen im 20. Jahrhundert zu. Relevant erscheinen Entlehnungen aber nicht nur aus einer fachsprachlich-systemischen, sondern auch aus einer pragmalinguistischen Perspektive, aus der heraus das fachkommunikative Code-Switching in Relation zu sozialen Prestige-, Aufwertungs- sowie Positionierungsprozessen in den jeweiligen wissenschaftlichen Communities gesetzt werden kann.

Unser geplanter Vortrag setzt genau an diesen Perspektivierungen von Fachkommunikation als *social science communication* (vgl. dazu Schuster 2020) an und stellt die Frage nach fachsprachlicher als fachkommunikativ-sozialer Relevanz der Verwendung und des Wandels anderssprachsystemischer Termini *wie folie morale* (frz.), *moral insanity* (engl.), *dépression* (frz.) oder *major depression* (engl.) im Zusammenhang ihrer Verwendung innerhalb kommunikativer Praktiken im Rahmen psychiatrisch-fachkommunikativer Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert.

Literatur

Schuster, Britt-Marie (2020): The contribution of terminology research to the understanding of science communication. In: Leßmöllmann, A./Dascal, M./Gloning, T. (Hg.): *Science Communication (Handbooks of Communication Science)*. Berlin/Boston: 167-186.

Schuster, Britt-Marie (2010): *Auf dem Weg zur Fachsprache. Sprachliche Professionalisierung in der psychiatrischen Schreibpraxis (1800-1939)*. Berlin/New York.

Isabella Ferron

Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia

isferron@unimore.it

Terminologie und wissenschaftliche Metaphern in der italienischen Übersetzung von Ernst Haeckels *Natürliche Schöpfungsgeschichte* (1892)

Der Beitrag analysiert die italienische Übersetzung von Ernst Haeckels *Natürlicher Schöpfungsgeschichte* (1868) durch Daniele Rosa (*Storia della creazione naturale*, 1892) als zentrale Vermittlungsleistung evolutionstheoretischer Konzepte im italienischsprachigen Raum des späten 19. Jahrhunderts. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive wird analysiert, wie Rosa die deutsche biologische Fachterminologie und wissenschaftliche Metaphorik ins Italienische überträgt und somit zur Entstehung des italienischen evolutionsbiologischen Fachvokabulars beiträgt.

Die Analyse konzentriert sich auf folgende zwei zentrale Bereiche:

1. Fachvokabular: Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird die Übertragung von Haeckels zahlreichen Neologismen (beispielsweise Ökologie, Ontogenese, Phylogenie und Moneren) aus der biologischen und evolutionsbiologischen Fachterminologie einer eingehenden Analyse unterzogen. Die Analyse dokumentiert die von Rosas getroffenen übersetzungsstrategischen Entscheidungen und deren Auswirkungen auf die terminologische Stabilisierung im Italienischen. Dabei offenbart sich die Übersetzung als ein aktiver Prozess der Begriffsbildung, der über die reine Sprachübertragung hinausgeht.
2. Wissenschaftliche Metaphern: Der Fokus der Untersuchung liegt auf der sprachlich-rhetorischen Gestaltung wissenschaftlicher Metaphern, insbesondere des „Baums des Lebens“ sowie verwandter Bildfelder organischer, mechanistischer und genealogischer Provenienz. Die Analyse befasst sich mit der Art und Weise, wie Rosa diese konzeptuell zentralen Bilder zwischen Originaltreue und zielkultureller Anpassung vermittelt und welche Bedeutung dies für die Rezeption von Haeckels evolutionstheoretischem Denken im italienischen Kontext hat.

Der Beitrag verbindet methodisch textlinguistische Verfahren mit einem fachsprachhistorischen Zugang. Dabei wird die Übersetzung nicht als reine sprachliche Reproduktion, sondern als aktiver Akt wissenschaftlich-kultureller Transformation erfasst. Rosas Beitrag zur Herausbildung eines italienischen Fachvokabulars der Evolutionsbiologie ist in diesem Zusammenhang von signifikanter Relevanz. Zudem beeinflusste er die Rezeption und kulturelle Einbettung von Haeckels Theorien im intellektuellen Kontext Italiens. Der Beitrag leistet einen Mehrwert zur historischen Erforschung der Rolle von Übersetzungen im transnationalen Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Sprache und Kultur um 1900. Er verdeutlicht, dass Übersetzungsprozesse wissenschaftliche Diskurse und Terminologien nicht nur übertragen, sondern konstitutiv formen.

Heike Hawicks

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

heike.hawicks@hadw-bw.de

Niederdeutsch – Lateinisch – Ripuarisch – Thüringisch – Italienisch: Zur Überlieferungs- und Übersetzungsgeschichte eines theologischen Textes von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts

Abstract

Aufbauend auf einer Studie des Germanisten Arend Mihm über das Buschmann-Mirakel, welches aus den 40er Jahren des 15. Jhs. stammt, soll zunächst der komplizierten Überlieferungsgeschichte dieses einzigartigen Textes nachgegangen werden, der ausgehend von dem Erleben eines Illiteraten mithilfe sprachkundiger Kleriker weiterverbreitet wurde, in der vorreformatorischen Epoche zu einem Bestseller avancierte und annähernd hundert Jahre lebendig blieb, bis das Interesse ab 1520, also nach der Reformation, deutlich zurückging. Dabei ist bemerkenswert, dass der ursprüngliche, leider verschollene Bericht des Arnt Buschmann von einem Dominikanerprior zunächst ins Lateinische übersetzt wurde, was dem Text in theologischen Kreisen zur weiteren Verbreitung verhalf. Neben den lateinischen Textzeugen finden sich noch zahlreichere volkssprachige Textversionen, die nach Norden bis in Dänische reichen, sich über das gesamte deutsche Sprachgebiet verbreiteten und im Süden bis nach Norditalien gelangten, wo der Text noch in 40er Jahren des 16. Jhs als Druck verlegt wurde.
Arend Mihm untersuchte 2016 am Beispiel von drei vorreformatorischen deutschen Regionalsprachen, dem Rheinmaasländischen, dem Ripuarischen und dem Thüringischen Übersetzungsroutinen im Bereich von Schreibung und Lautung, in der Formenlehre und im Wortschatz über einen Zeitraum von 1450/60 bis 1515. Diesem umfassenden Ansatz soll hier vor allem mit Blick auf die lexikalischen Kontraste nachgegangen werden, wobei die Ergebnisse der Studie mit Blick auf die vielschichtige Übersetzungstätigkeit auch ins Lateinische und Italienische problematisiert werden.

Sowohl auf historischer wie auch auf sprachlicher Ebene ergeben sich anhand ein und desselben Textes interessante Einblicke in volkssprachliche Ursprungs-Elemente und Einflüsse wissenschaftlich-theologisch motivierter Bearbeitungen, wobei die jeweilige Wechselwirkung aufgrund der komplizierten Verbreitungs- und Überlieferungsgeschichte schwer nachzuvollziehen ist und weiterführende Detail-Studien erfordert.

Wolf Peter Klein

Universität Würzburg

wolfpeter.klein@uni-wuerzburg.de

Catechu = Japanische Erde.
Geographische Referenzialität in den terminologischen Übersetzungen der frühen Neuzeit

Abstract

Die frühneuzeitliche Herausbildung der deutschen Wissenschafts- und Fachsprachen ist bekanntlich in wesentlichen Teilen als Übersetzungsprozess aus dem Lateinischen zu begreifen. In lexikalischer Hinsicht mussten dabei viele neue Bezeichnungen geprägt werden, weil für die traditionell bereits benannten Gegenstände im Deutschen keine Wörter zur Verfügung standen. In die Terminologie, die in diesem Prozess entstand, gingen – zumindest vorübergehend – Wörter ein, die geographische Bezüge transportierten. Einfache Beispiele aus dem Bereich der Biologie wären *guajacum* > *Franzosenholz*, *acanthus germanicus* > *Deutscher Bärenklau*, *cumin* > *römischer Kümmel*. Aber auch unabhängig von lateinischen Vorgaben konnten entsprechende Bezeichnungen entstehen. Im Vortrag wird eine Klassifikation und Interpretation dieser geographisch kodierten Terminologie vorgestellt. Sie soll dazu beitragen, Fragen der folgenden Art möglichst systematisch zu beantworten: Welche strukturellen Konstellationen lassen sich in der geographie-referenziellen Terminologie und den zugeordneten Übersetzungs- und Wortbildungsprozessen beobachten? Welche Funktionalitäten stecken hinter den geographischen Bezügen? Gibt es Unterschiede bei der Nutzung der geographischen Referenzen in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen? Könnten die Wörter, die auf die verschiedenen Regionen referieren, möglicherweise dazu beigetragen haben, das Bild einzelner Weltregionen mit bestimmten Assoziationen anzureichern?

Giuseppe Landolfi Petrone

Independent Researcher (Milano)

glandolfipetrone@gmail.com

Deutsche Übersetzungen von Beccarias *Dei delitti e delle pene:* Aufklärungsdiskurs und Rechtsphilosophie im 18. Jahrhundert

Abstract

Cesare Beccarias berühmtestes Werk Dei delitti e delle pene (Erstdruck: Livorno 1764), löste im 18. Jahrhundert eine außerordentlich intensive Debatte aus. Die schnelle Abfolge der Übersetzungen zeigt die Breite seiner Rezeption: Zwischen 1765 und 1798 erschienen nicht weniger als acht verschiedene Übertragungen ins Deutsche.

Die Rolle des Werkes in der deutschen philosophischen und juristischen Debatte der Aufklärungszeit ist bereits umfassend untersucht worden (s. Venturi 1965, Bellen-Finster 1985, Deimling 1989, Cattaneo 1990, Ambos 2010 u.a.). Meist geschah dies jedoch im Rahmen des Gegensatzpaares „rational–mittelalterlich" bzw. „progressiv–repressiv". Diese Polaritäten waren jedoch inkongruent, weil sie die idealistische Dimension der Philosophie und die realistische Ausrichtung des Strafrechts unzulässig auf eine Ebene stellten. Philosophen und Juristen beanspruchten jeweils unterschiedliche, spezifische Kompetenzen für sich, die es ihnen nicht ermöglichten, die Diskussion auf einen gemeinsamen Nenner zurückzuführen (vgl. Ambos 2010).

Gleichwohl verbreiteten sich Beccarias radikale Ideen zur Humanisierung des Strafrechts sowie zur Abschaffung von Folter und Todesstrafe rasch, wozu die zahlreichen Übersetzungen maßgeblich beitrugen. Sie förderten eine breite öffentliche und wissenschaftliche Diskussion über Justizreformen und aufklärerische Prinzipien im deutschsprachigen Raum.

Mein Beitrag untersucht die Funktion der einzelnen Übersetzungen als Impulsgeber in den unterschiedlichen Phasen der Rezeption und zugleich als Medium der Wissensvermittlung in akademischen wie nicht-akademischen Kontexten. Warum begnügte man sich nicht damit, bestehende Übersetzungen nachzudrucken, sondern hielt es immer wieder für notwendig, neue Übertragungen anzufertigen? Ein besonderes Augenmerk gilt der lexikalischen Ebene, da der Fachwortschatz zu den markantesten Merkmalen von Fachtexten zählt. Die Übersetzer standen vor der Herausforderung, komplexe juristische und philosophische Begriffe wie „utilità", „diritti" oder „pena" ebenso wie kulturgebundene italienische Termini angemessen ins Deutsche zu übertragen. Exemplarisch soll daher die ‚Karriere' ausgewählter Schlüsselbegriffe nachgezeichnet und ihre Rolle in der wissenschaftlichen Diskussion herausgearbeitet werden.

Literatur

Ambos, K. Cesare Beccaria und die Folter. Kritische Anmerkungen aus heutiger Sicht, ZStW, 122, 2010, H. 3, S. 504-520;

Bellen-Finster, M. van Die Rezeption Cesare Beccarias im deutschsprachigen Raum um 1800, «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento», 11, 1985, S. 193-219;

Cattaneo, M. A. Die Strafrechtsphilosophie der deutschen Aufklärung, «Aufklärung», 5, 1990, 1, S. 25-55;

Deimling, G. (Hrsg.) Cesare Beccaria. Die Anfänge moderner Strafrechtspflege in Europa, Heidelberg, Kriminalistik Verlag, 1989;

Kreutziger, B. Argumente für und wider die Todesstrafe(n). Ein Beitrag zur Beccaria-Rezeption im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts. In Deimling (Hrsg.) 1989, S. 99-125;

Venturi, F. Introduzione in Beccaria, C. Dei delitti e delle pene. Con una raccolta di lettere e documenti relativi alla nascita dell'opera e alla sua fortuna nell'Europa del Settecento, Torino, Einaudi, 1965, S. VII-XXXVIII.

Bettina Lindner-Bornemann

Institut für Interkulturelle Kommunikation, Universität Hildesheim

lindnerbornemann@uni-hildesheim

Zwischen Übersetzung und Eigenständigkeit. Zur Vermittlung antiken Wissens im ‚Deutschen Ptolemäus'

Der sogenannte „Deutsche Ptolemaeus" ist eine wenig beachtete frühneuhochdeutsche Kosmographie, die um das Ende des 15. Jahrhunderts entstand und sich, trotz ihrer Rahmung als Übersetzung, als eigenständige Bearbeitung der „Geographia" des Ptolemaeus verstehen lässt. Der Vortrag richtet den Fokus erstmals ausdrücklich auf die sprachlichen Dimensionen dieses bedeutenden Werks.

Besonders bemerkenswert ist der ausgeprägte sprachreflexive Charakter in der Landesbeschreibung: Jeder Kontinent wird nicht nur geographisch, sondern auch sprachlich erfasst. Indem der Autor jeweils im Anschluss an die geografische Beschreibung die dort gesprochenen Sprachen und verwendeten Alphabete auflistet, deutet der „Deutsche Ptolemaeus" ein interkulturelles und linguistisches Interesse an, das weit über das ptolemäische Vorbild hinausgeht. So werden beispielsweise nicht nur die Sprachen des Mittelmeerraums, sondern auch weiter entfernter Kulturkreise differenziert genannt, immer wieder verbunden mit Angaben zu Schrift und Schrifttraditon. Der Autor knüpft damit auch an das im 15. Jahrhundert wachsende Interesse an der Vielsprachigkeit an, wie es sich in Reiseberichten, aber auch in humanistischen Gelehrtendiskursen der Zeit zeigt.

Die frühneuhochdeutsche Kosmographie soll im Beitrag insbesondere unter den folgenden Aspekten untersucht werden:

1. Wie geht der Verfasser mit den ptolemäischen Fachtermini um? In welchem Maße werden lateinisch-griechische Terminologien übernommen, adaptiert oder ersetzt?

2. Welche sprachlichen Strategien wählt der Autor, um antikes geographisches Wissen einem spätmittelalterlichen Publikum zugänglich zu machen?
3. Welche Bedeutungen und Funktionen haben die explizit genannten Sprachen und Alphabete im Text?
4. Aus welchen Quellen schöpft der Verfasser sein Sprachwissen? Welche Rolle spielen zeitgenössische Reiseberichte und humanistische Wissensbestände für die Darstellung?

Literatur:

Fischer, Joseph (Hrsg.) (1910): Der "Deutsche Ptolemäus" aus dem Ende des XV. Jahrhunderts (um 1490) in Faksimiledruck herausgegeben mit einer Einleitung J. H. Ed. Heitz. Strassburg.

Görz, Günther & Lindner, Bettina (2015): Eine digitale Transkription des „Deutschen Ptolemaeus“, in: Magazin für digitale Editionswissenschaften 1, S. 15-26.

Herkenhoff, Michael (1996): Die Darstellung außereuropäischer Welten in Drucken deutscher Offizinen des 15. Jahrhunderts. Berlin: Akademie-Verlag.

Matthey, Walther (1961): Wurde der 'Deutsche Ptolemäus' vor 1492 gedruckt? Gutenberg Jahrbuch 36. S. 77-87.

Ries, Barbara (2006): Der 'Deutsche Ptolemäus'. Vorstudien zu einer digitalen Edition. Magisterarbeit. Erlangen.

Rosenthal, Erwin (1944): The German Ptolemy and its World Map. Bulletin of the New York Public Library 48/2. S. 135-147.

Hans-Jürgen Lüsebrink

Saarbrücken

luesebrink@mx.uni-saarland.de

Historiographie und interkulturelle Aushandlung. Zur produktiven Dynamik der Übersetzung und Rezeption französischer Geschichtswerke des 18. Jahrhunderts im zeitgenössischen Deutschland – am Beispiel von G.-T. Raynals *Histoire des deux Indes*

Abstract

Im Zentrum des vorgeschlagenen Vortrags stehen die deutschen Übersetzungen der von Guillaume-Thomas Raynal (1713-1796) herausgegebenen und großenteils verfassten *Histoire Philosophique et Politique des Établissements et du Commerce des Européens dans les deux Indes* (1770, 6 Bde., 1780, 10 Bde.), der ersten, umfassenden Geschichte der europäischen Expansion nach Übersee. Raynals

Werk, eines der Bestseller der Aufklärungsepoche in Europa, erlebte vier unterschiedliche Versionen (1770, 1774, 1780, 1820) und insgesamt 50 verschiedene Auflagen. Es wurde in zehn Sprachen übersetzt; das Deutsche stand nach dem Englischen an zweiter Stelle. Neben drei Übersetzungen des Gesamtwerks (Hannover 1774-78, Kopenhagen/Leipzig 1774-78, Kempten 1783-88), die jeweils umfangreiche, zum Teil sehr kritische Kommentare und Ergänzungen (‚Supplemente') enthielten, liegen für den deutschen Sprachraum 24 Teilübersetzungen des Werkes vor, die großenteils in Buchform, zum geringeren Teil auch in Zeitschriften erschienen sind und jeweils spezifische, interkulturelle Übersetzungs-, Selektions- und Kommentarlogiken aufweisen. So fügte der Historiker Wilhelm Christian Dohm seinen beiden Auszügen aus Raynals Werk (1785, 1786) Ergänzungen sowie kritische Vorworte und Kommentare bei; der Hallenser Historiker Matthias Christian Sprengel veröffentlichte in seinen *Briefen über Portugal, nebst einem Anhang über Brasilien* (1782) eine adaptierte, ergänzte und kommentierte Übersetzung des Brasilienkapitels aus Raynals *Histoire des deux Indes*.

Folgende Zielsetzungen stehen in dem vorgeschlagenen Vortrag, dessen Materialbasis auch die zahlreichen deutschen Rezensionen zu Raynals Werk und seinen Übersetzungen ins Deutsche einbeziehen wird, im Vordergrund:

1. Die in den deutschen Übersetzungen des Werks von Raynal zutage tretenden Formen der kritischen Distanznahme, die sich vor allem in der Quellenkritik und in der Kritik an der Begrifflichkeit des historischen Diskurses in Frankreich äußert;
2. Die in den Paratexten der deutschen Übersetzungen des Werks von Raynal sowie in den Rezensionen häufig angesprochene Notwendigkeit der strikten Trennung von Fiktion und Historiographie, die mit einer epistemologischen Neukonzeption des historiographischen Diskurses, seiner Sprache und seiner Begrifflichkeit einhergeht;
3. Die in den Übersetzungen und Rezensionen sehr unterschiedlich ausgehandelte Beziehung von (Geschichts-)Philosophie und Geschichtsschreibung.

Almut Mikeleitis-Winter

Sächsische Akademie der Wissenschaften

mikeleitis-winter@saw-leipzig.de

Psalmenexegese althochdeutsch – Zur Konstituierung theologischer Fachsprache im Prozess des Übersetzens bei Notker von St. Gallen (um 950–1022)

Abstract

Das Œuvre Notkers des Deutschen (um 950–1022), Mönch und Klosterlehrer in St. Gallen, stellt bereits seinem Umfang nach den bei weitem bedeutendsten Einzelbestand innerhalb der

althochdeutschen Überlieferung dar, wobei der Psalter darin nochmals das aufwendigste Werk ist. Die Bedeutung des lateinischen Psalters im monastischen Leben lässt sich kaum hoch genug veranschlagen: als elementares Sprachlehrbuch der Klosterschüler, als Zentrum des Stundengebets der Mönche sowie als Grundlage biblischer Exegese und Predigt. Dem Studium der Theologie konnten sich fortgeschrittenere Klosterschüler zuwenden, die mit den *septem artes liberales* das propädeutische Fundament für die Lektüre der biblischen Schriften erhalten hatten (Glauch 2013: 304). Notkers völlig neuer methodisch-didaktischer Ansatz fußte in der Überzeugung, dass ein unmittelbares und umfassendes Begreifen eigentlich nur in der Muttersprache stattfinden könne. Für zentrale Unterrichtstexte stellte er zweisprachige Fassungen her, indem er die abschnittweise Übersetzung des Lateins um eine Kommentierung in der Muttersprache anreicherte. Für den Psalter ist dabei prinzipiell ein enger Bezug zwischen Translation und Exegese im Sinne einer „übersetzerische[n] Textproduktion" (Gaberell 2000: 21) gegeben, wobei der lateinische Bibeltext zum unmittelbaren Bestandteil des komplex organisierten Zieltextes wird. Auch diese innovative Form Notkers ist jedoch weiterhin ganz auf die Erschließung des Lateins als der „Zielsprache des Mittelalters" (King 1979: X) gerichtet.

Unter Rückgriff auf die Notker vorliegenden lateinischen Kommentarquellen wird der Beitrag anhand einer Einzelpassage seine Strategien der Textkonstitution analysieren. Bezogen auf den gesamten Psalter soll zudem nach Vertextungsmitteln gefragt werden, die als generell typisch für Wissens- und Fachtexte bzw. speziell für theologische Texte relevant gelten können.

Wo theologisches Vokabular in der Vernakularsprache fehlt, kommen in exzeptionellem Maße eigene Wortschöpfungen, oft Lehnbildungen, zum Einsatz. Ein Überblick über den theologischen Wortschatz bei Notker muss aber neben den volkssprachigen auch die lateinischen Ausdrücke berücksichtigen, die sich teilweise unübersetzt integriert finden. An bestimmten Einzelstellen werden Übersetzungstraditionen der Bibel fassbar, die sich noch hinter die lateinische Vorlage bis zurück in den hebräischen Text verfolgen lassen.

Literatur

Felix Heinzer (2013): „Wondrous Machine" Rollen und Funktionen des Psalters in der mittelalterlichen Kultur, in: Jochen Bepler (Hrsg.): Der Albani-Psalter: Stand und Perspektiven der Forschung, Hildesheim: Olms, 2013, 15-31.

Gaberell, Roger (2000): Der Psalter Notkers III. von St. Gallen und seine Textualität, St. Gallen.

Glauch, Sonja (2013): Notker III. von St. Gallen. In: Rolf Bergmann (Hrsg.): Althochdeutsche und altsächsische Literatur. Berlin/Boston, 293–315.

King, James C. (1979) (Hrsg.): Notker der Deutsche. Martianus Capella, De nuptiis Philologiae et Mercurii, Tübingen.

Aaron Schwarz

Universität Innsbruck/Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten

aaron.schwarz@uibk.ac.at

Algorismus (*vulgaris*) – Spätmittelalterliche Rechenbücher im Spannungsfeld von Übersetzungspraktiken und -kontexten

Abstract

Mittelalterliche Rechenbücher, die im Rahmen des mathematischen Elementarunterrichts neben den großen philosophisch-theologischen und ‚naturwissenschaftlichen' Abhandlungen entstanden und genutzt wurden, stellen in sprachlicher Hinsicht sowohl im Lateinischen als auch in deutschen Übersetzungen ein Forschungsdesiderat dar. Mit ihrem spezifischen, fachsprachlichen Hintergrund, dem arithmetischen Vokabular, erfuhren sie im Spätmittelalter zunehmend Übersetzungen vom Lateinischen ins Deutsche. Dabei stellen sich folgende Fragen: Was wurde übersetzt, was nicht? Was wurde etymologisiert und wie? Wie gestaltete sich die „Karriere" mancher Termini?

Als Ausgangspunkt solcher Überlegungen eignet sich die *Geometria Culmensis*, die sowohl in einer lateinischen als auch einer deutschen Fassung überliefert ist und in der auf deutscher Seite teils Begriffe vorkommen, die in der Überlieferung später verschwinden. Auf sprachlich-morphologischer Ebene kommen zudem regelmäßig beide Formen vor: lateinische Begriffe werden einerseits mit deutschen, andererseits mit ‚richtigen' Endungen versehen.

Unter den Fällen polyglotter Übersetzungen sticht die Handschrift Österreichische Nationalbibliothek, cod. 5277 als Kuriosum heraus, in der ein lateinischer Algebra-Traktat mit deutschen Rechenbeispielen versehen ist. Hier ist die Frage nach Ursachen und Kontexten zu stellen. Daneben findet sich häufig deutsche Parallel-Überlieferung zum lateinischen Ursprungstext des äußerst weit verbreiteten Arithmetik-Traktats (sog. *Algorismus*) des Johannes de Sacrobosco.

Ausgehend von der *Geometria Culmensis* und dem *Algorismus* (*vulgaris*) Sacroboscos, der in Europa in unzähligen lateinischen Textzeugen vorliegt und zugleich Übersetzungen ins Deutsche erfahren hat, kann ein exemplarischer Vergleich deutscher und lateinischer *Algorismus*-Texte vorgenommen werden. Dabei stellt sich die Frage nach Übersetzungszentren im deutschsprachigen Raum (Klöster und Universitäten?). Zugleich sind damit unterschiedliche Kontexte in Bezug auf Sprache und Entstehung benannt: zum einen das nordostdeutsche Umfeld des Deutschen Ordens zu Beginn des 15. Jahrhunderts, zum anderen die zunächst lateinische Tradition eines Arithmetik-Traktats, der als Studiengrundlage in Klöstern und Universitäten, besonders in Paris, eine paneuropäische Perspektive eröffnet.

Der Vortrag versucht damit einen interdisziplinären Beitrag zu fachsprachlichen Wissenskulturen des Mittelalters zu leisten.

Literatur

AMBROSETTI, Nadia: Alogrithmic in the 12th Century. The Carmen de Algorismo by Alexander de Villa Dei, in: Fabio GADDUCCI/Mirko TAVOSANIS (Hrsg.), History and Philosophy of Computing. Third

International Conference (HaPoC 2015), Pisa, Italy, October 8–11, 2015. Revised Selected Papers (IFIP Advances in Information and Communication Technology 487), Heidelberg 2016, S. 71–86.
TONIATO, Silvia: Le lexique mathématique au Moyen Âge entre latin et langues vernaculaires. Quelques problémes posés par les traductions, in: Michèle GOYENS/Pieter DE LEEMANS/An SMETS (Hrsg.), Science Translated. Latin and Vernacular Translations of Scientific Treatises in Medieval Europe (Mediaevalia Lovaniensia 40), Leuven 2008, S. 243–262.
WIESINGER, Michaela: „Als der algoritmus spricht…". Indisch-arabische Zahlen und der Algorismus in der Geometria Culmensis, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 44 (2021), S. 7–25.

Sabina Tsapaeva

TU Dresden

sabina.tsapaeva@tu-dresden.de

Übersetzen zwischen Alltags- und Fachwelten: Historische Fremdsprachenlehrwerke des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Fokus

Abstract

Historische Fremdsprachenlehrwerke (FSL) des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit haben in den vergangenen Jahrzehnten ein wechselndes, jedoch anhaltendes wissenschaftliches Interesse erfahren. Dieses gründet sich auf ihren hohen Quellenwert in mehrfacher Hinsicht: Sie fungieren als bedeutende Zeugnisse der Vernakularsprachen, darunter insbesondere der gesprochenen Sprachen, sie erlauben ferner differenzierte Einblicke in historische Sprachverwendungsrealitäten sowie diachrone Sprachwandelprozesse und liefern zugleich wertvolle Hinweise auf transregionale Handelsbeziehungen, Sprachkontaktsituationen vor Ort und lokale kulturelle Praktiken. Darüber hinaus kommt ihnen im Kontext der Rekonstruktion historischer Fremdsprachendidaktik im institutionellen wie nicht-institutionellen Kontext sowie Wissensvermittlung ein besonderer Stellenwert zu.
Obgleich erste Ansätze – insbesondere durch Natalia Filatkina und die Referentin – unternommen worden sind, das Potenzial historischer Gesprächsbücher – mit einem Schwerpunkt auf den altrussisch-mittelniederdeutschen Gesprächsbüchern – für die Analyse frühneuzeitlicher Übersetzungskulturen exemplarisch herauszuarbeiten, bleibt die Untersuchung von FSL des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Rahmen bzw. an der Schnittstelle zur Translationswissenschaft bislang ein randständiges Desiderat. Ausgehend von der Prämisse, dass beim Erlernen von Fremdsprachen im merkantilen Bereich die Aneignung fachspezifischer Wortschatzkenntnisse und des themenbezogenen Fachwortschatzes neben dem Erlernen des allgemeinen bzw. alltagsrelevanten Wortschatzes und der

Ausbildung grundlegender Grammatikkompetenz im Vordergrund stand, zielt der geplante Beitrag darauf ab, exemplarisch für historische FSL des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit das Sprachbuch des Georg von Nürnberg (1424) und das anonym überlieferte *Ein Rusch Boeck* (erste Hälfte des 16. Jh.) hinsichtlich der Behandlung des handelsspezifischen Fachwortschatzes vergleichend zu analysieren und Übersetzungstendenzen zwischen Alltags- und Fachwelten systematisch zu erfassen.

Alessandra Zurolo

Universität Neapel "Federico II"

alessandra.zurolo@unina.it

Die Übersetzung Beccarias im deutschsprachigen Raum: Eine sprachvergleichende Perspektive

Abstract

Zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der italienischen Aufklärung zählt zweifellos der Mailänder Rechtsphilosoph Cesare Beccaria. Seine Bedeutung für die Entwicklung des modernen Strafrechts geht jedoch weit über die Grenzen Italiens hinaus und hat auch im deutschsprachigen Raum erhebliche Resonanz erfahren (vgl. z. B. Weis 1991; Lempp 2024). In der Wissenschaftsgeschichte erlangte Beccaria insbesondere durch seine zunächst anonym erschienene, strafrechtskritische Schrift „Dei Delitti e delle Pene" (1764) Bekanntheit. In diesem Werk reflektiert der Aufklärer Beccaria über den Wert, die Bedeutung und die Wirksamkeit von Strafen im Verhältnis zur Menschenwürde und zur Gesellschaftsordnung. Insbesondere seine kritische Auseinandersetzung mit den Themen Todesstrafe, Hexenprozesse, Folter und richterlicher Willkür bildet die Grundlage der modernen Strafrechtspolitik (vgl. Bellen-Finster 1985). Die älteste uns noch zugängliche deutsche Übersetzung des zunächst anonym erschienenen Textes wurde 1766 von Albrecht Wittenberg auf Grundlage der französischen Übersetzung von Morellet, verfasst (vgl. ebd. 201). Die Verbreitung im deutschsprachigen Raum verdankt Beccarias Werk jedoch vor allem der im Jahr 1778 von Karl Ferdinand Hommel herausgegebenen und kommentierten Edition, in der Beccaria erstmals als Autor verzeichnet ist (ebd. 202). Hauptanliegen dieser Studie ist dementsprechend der Vergleich des italienischen Originaltextes mit der bekanntesten deutschen Fassung des Juristen Hommel. Die Analyse wird durch die folgenden Forschungsfragen geleitet: Wie sind die Argumentationen (vgl. die entsprechende thematische Entfaltungsstruktur nach Brinker 2014 in Anlehnung an Toulmin 1958) im Originaltext strukturell gebildet und wie werden sie ins Deutsche wiedergegeben? Lassen sich in den beiden Sprachen wiederkehrende Formen zur Bestimmung der argumentativen Handlungsstruktur wie der Gebrauch spezifischer sprachstruktureller Mittel, ggf. „funktionale Textbausteine" (Gloning 2010) oder Metaphern, erkennen? Wie werden Fachtermini behandelt und ggf. erklärt? Lassen sich Fälle von Code-Switching (mit dem Italienischen sowie mit dem Lateinischen) erkennen? Sind sie funktionell motiviert? Lassen sich metasprachliche Kommentare erkennen? Wie werden die Einsichten anderer Denker wiedergegeben bzw. wie zeigt sich die Dimension der Intertextualität in den Texten?

Die Ergebnisse dieser ersten Studie, die auf dem Vergleich zwischen dem italienischen Originaltext und den bekanntesten deutschen Übersetzungen basiert, sollen auch als Grundlage für den Vergleich mit der ersten deutschen Übersetzung, die auf dem Französischen basiert, dienen. Ziel ist es, mögliche Einflussfaktoren dieser für die aufklärerische Wissenschaftskommunikation grundlegenden Sprache auf die Entwicklung des Deutschen als Wissenschaftssprache zu ermitteln. In diesem Zusammenhang soll die vergleichende Analyse in einem zweiten Schritt unter anderem klären, inwiefern sich die beiden deutschen Übersetzungen unterscheiden und ob diese Unterschiede auf den Einfluss des Französischen als zweitwichtigste Wissenschaftssprache in den aufgeklärten Gelehrtenkreisen neben dem Lateinischen zurückzuführen sind.

Literatur

Beccaria, Cesare (1764): *Die Delitti e delle Pene*. A cura di Renato Fabietti. 1973. Mursia, Milano.

Beccaria, Cesare (1766): *Abhandlung von den Verbrechen und Strafen: nach der französischen Ausgabe übersetzt; mit einigen Zusätzen des Verfassers die in der italienischen nicht befindlich sind*, gedruckt und verlegt von Michael Christian Bock, Hamburg.

Beccaria, Cesare (1778): *Des Herren Marquis von Beccaria unsterbliches Werk von Verbrechen und Strafen. Auf das Neue selbst aus dem Italienischen übersezet mit durchgängigen Anmerkungen des Ordinarius zu Leipzig Herren Hofrath Hommels*, herausgegeben von Carl Ferdinand Hommel, Korn, Breslau.

Bellen-Finster, Madeleine (1985): *Die Rezeption Cesare Beccarias im deutschsprachigen Raum um 1800*, in «Annali dell'Istituto storico italogermanico in Trento» 11, 193-219.

Brinker K., Cölfen H., Pappert S. (Hrsg.) (2014), *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin, Erich Schmidt.

Gloning, Thomas (2010): *Funktionale Textbausteine in der historischen Textlinguistik. Eine Schnittstelle zwischen der Handlungsstruktur und der syntaktischen Organisation von Texten*, in Ziegler, Arne and Braun, Christian (Hrsg.): Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen. Traditionen, Innovationen, Perspektiven, Band1, 173-194. De Gruyter, Berlin, New York.

Volker, Lempp (2024): *Der aufgeklärte Marchese – Entstehung und Wirkungsgeschichte von Cesare Beccarias „Dei delitti e delle pene“*. Verlag Dr. Kovač, Hamburg.

Toulmin S. E. (1958/ 2003), *The Uses of Argument*. Cambridge University Press, Cambridge.

Weis, Eberhard (1991): *Cesare Beccaria, Mailänder Aufklärer und Anreger der Strafrechtsreformen in Europa: unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands*, in «Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento» 17, 297–323.

Anreise & Empfohlene Unterkünfte

• **Anreise mit öffentlichem Nahverkehr vom Hauptbahnhof**
Wenn Sie am Hauptbahnhof aussteigen, können Sie mit der Buslinie 20 oder 36 die Haltestelle Friedrich-Ebert-Platz anfahren. Von der Haltestelle Friedrich-Ebert-Platz aus erreichen Sie das Veranstaltungsgebäude in wenigen Gehminuten.

Alternativ können Sie mit mehreren Linien die Haltestelle Bismarckplatz anfahren.

• **Anreise mit dem Auto**

Um den Veranstaltungsort zu erreichen, können Sie in Ihr Navigationsgerat z. B. Akademiestraße oder Friedrich-Ebert-Platz in 69117 Heidelberg eingeben.

Parkmöglichkeiten in der Altstadt sind in Parkhäusern gegeben. Unterhalb des Friedrich-Ebert-Platzes befindet sich Parkhaus Friedrich-Ebert-Platz P10.

Weitere Parkhäuser in der Nähe: Parkhaus Henschel P6 sowie PBW Parkhaus P9 Am Theater.

Hotels in fußläufiger Entfernung zum Veranstaltungsort

- **Hotel Anlage**

(nah am Ebertplatz; Autoparkplätze verfügbar)
Friedrich-Ebert-Anlage 32
69117 Heidelberg
Tel.: +49 6221 58 50 96 0
https://hotel-anlage.de/

- **Hotel Bayrischer Hof**

(ca. 8 Minuten Fußweg vom Veranstaltungsort)
Rohrbacher Straße 2
69115 Heidelberg
Tel.: +49 6221-872880
www.bayrischer-hof-heidelberg.com

- **Hotel Goldene Rose**

(ca. 5 Minuten Fußweg vom Veranstaltungsort)
St.-Anna-Gasse 7, 69117 Heidelberg
Tel.: +49 6221 90 54 90
https://hotel-goldene-rose.de/

- **Hotel Goldener Hecht**

https://www.hotel-goldener-hecht.de/index.php/de/

- **Hotel am Schloss**

https://www.hotels-in-heidelberg.de

- **Hotel IBIS am Heidelberger Hauptbahnhof**

Praktisch bei Anreise mit der Bahn

https://ibis.accor.com/de/destination/city/hotels-heidelberg-v1641.html

Eine allgemeine Übersicht an Hotels in Heidelberg steht Ihnen hier zur Verfügung:

https://www.heidelberg-marketing.de/planen/uebernachten/hotels

Kontakt

PD Dr. Stefaniya Ptashnyk (HAdW / Universität Heidelberg)

E-Mail: dw140@uni-heidelberg.de